

THOMAS ARMONAT ÜBER ...

DAS WEIHENSTEPHANER FORUM

AUTOR

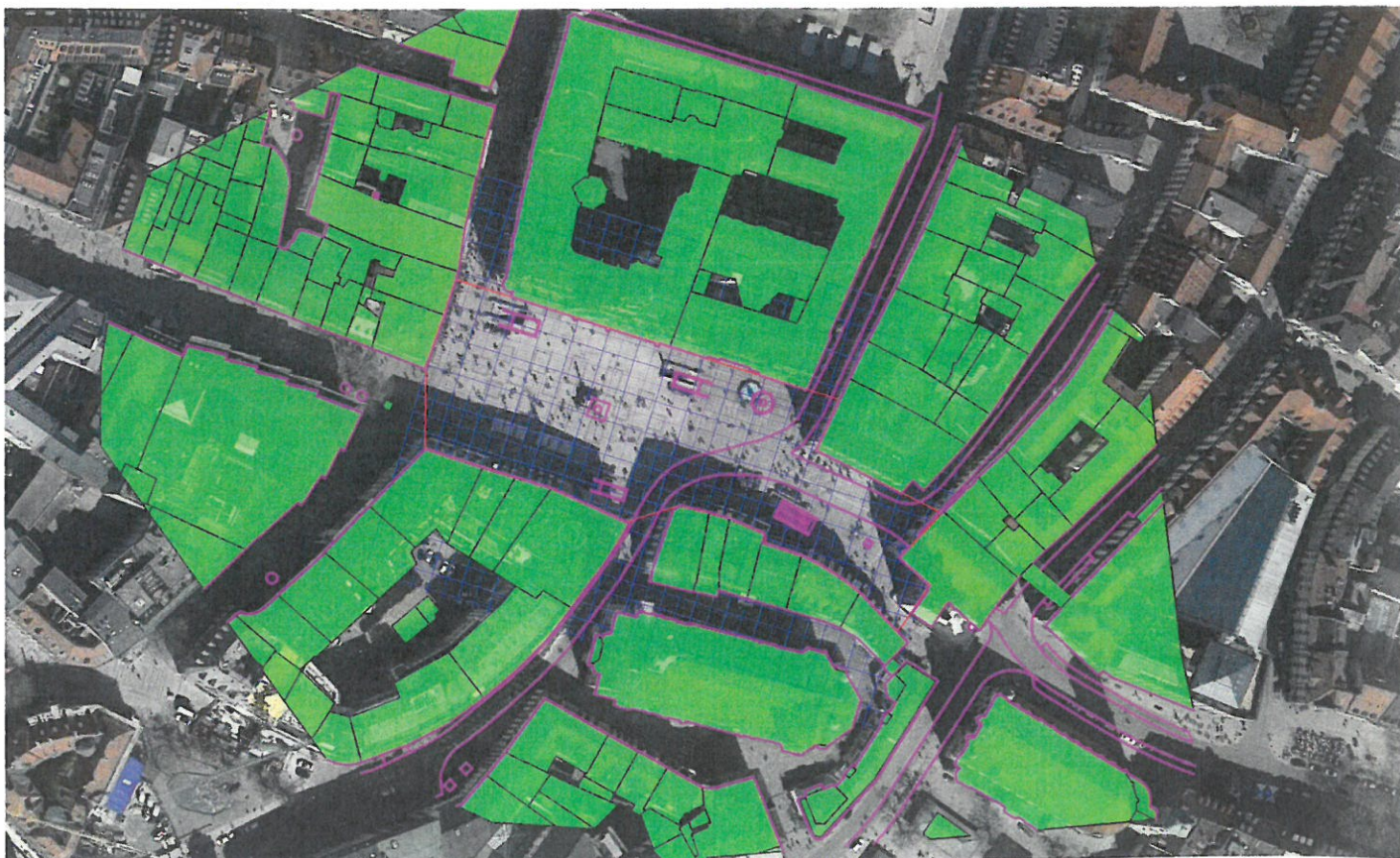
Thomas Armonat studierte Landschaftsarchitektur an der FH Weihenstephan. Von 2010 bis 2015 war er Redakteur bei Garten + Landschaft, von 2015 bis Mai 2018 arbeitete er für die Zeitschrift „selber machen“. Aktuell ist er freiberuflicher Redakteur.

Wie kann urbane Freiraumgestaltung auf das sich verändernde Mikroklima in Städten reagieren? Muss bei der Planung von Plätzen zwangsläufig der Mensch im Zentrum stehen? „Nein“ sagen die Professoren Regine Keller von der TU München und Ignacio Farias von der Humboldt Universität Berlin: Auch andere biotische Akteure wie Pflanzen und Tiere sowie abiotische Elemente wie Wasser, Maschinen und Materialien müssen bei einer zukunftsorientierten Gestaltung einen größeren Stellenwert erfahren. Außerdem plädierten die Landschaftsarchitektin und der Stadtanthropologe beim 11. Weihenstephaner Forum der TU München Mitte Oktober unisono dafür, die bisher praktizierte Gegensätzlichkeit von Natur und Kultur zu überwinden. Stattdessen sollten diese künftig miteinander verwoben werden. Mit ihrem interdisziplinären Forschungsprojekt „100Places:M – Urbane Naturen-Kulturen entwerfen“, bei dem sie mit Ethnologen, Klimatologen und Biologen zusammenarbeiten, stehen Keller und Farias damit in der Tradition des französischen Soziologen und Philosophen

Bruno Latour. Er mahnte schon zu Beginn der 1990er-Jahre an, dass Natur und Kultur nicht für zwei getrennte Welten stehen. In Anbetracht der 100 Münchner Plätze, die aktuell anhand von je 400 Indikatoren im Fokus der Untersuchung stehen, stellt Regine Keller die oft geforderte Multicodierung von städtischen Freiräumen infrage. Durch das Überfrachten mit Nutzungen verlieren diese ihrer Meinung nach an Aufenthaltsqualität und ökologischer Funktionalität. Wie aber sieht eine Gestaltung aus, die den künftigen Herausforderungen gerecht wird?

Klar ist: Es bedarf wirkungsvoller Instrumente, die in der Lage sind, Hitzeinseln in den Städten entgegenzuwirken. Dazu braucht es das Wissen um die komplexen Wechselwirkungen der Akteure untereinander, das Zusammenwirken aller Fachdisziplinen und vor allem den politischen Mut, sich auf bestimmte Nutzungen festzulegen und diese auch stringent durchzusetzen. Detaillierte Antworten darauf wird der Abschlussbericht im Oktober 2019 geben.

Der Marienplatz ist einer von 100 Münchner Plätzen, den das Forschungsprojekt „100Places:M“ an der TU München auf Basis von GIS-Daten im Hinblick auf Klimawandel und Nutzung untersucht.



Visualisierung: IAO/TUM, Hintergrund: GoogleMaps; Fachdaten: Landeshauptstadt München; IOS-Software: iGIS

ELISABETH RATHJEN ÜBER ...

DIE PIAZZA ZENETTI

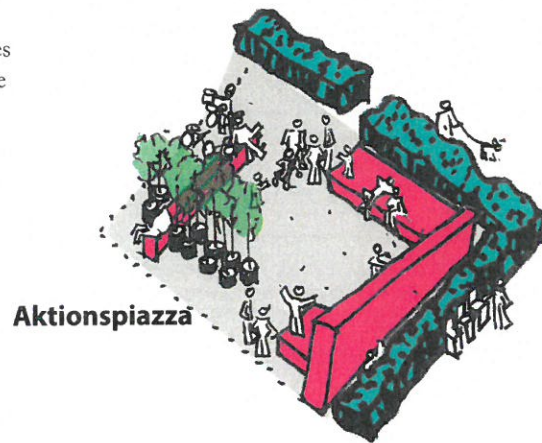
AUTORIN

Elisabeth Rathjen studierte Landschaftsarchitektur an der FH Weihenstephan und war von 2016 bis 2018 am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und öffentlichen Raum an der TU München tätig. Zur Zeit arbeitet sie als freiberufliche Landschaftsarchitektin.

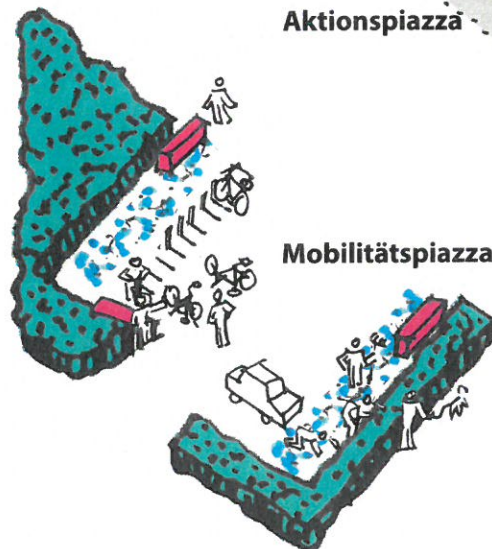
Die temporäre Gestaltung des zweigeteilten Münchner Zenettiplatzes, u. a. mit auffälligen magentafarbenen Möbeln, kam bei den meisten Anwohnern gut an.

Vor etwa acht Wochen konnte man den BMW-Vorstand Harald Krüger auf einer magentafarbenen Bühne auf dem Zenettiplatz im Münchner Schlachthofviertel über nachhaltige Mobilität sprechen hören. Im Anschluss an die Rede zerschnitt der Oberbürgermeister Dieter Reiter auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Band und gab damit den Weg frei für neue Car- und Bikesharing-Stellplätze mit E-Ladestationen. Das Projekt „Piazza Zenetti“, um das es hier geht, umfasst die zwei ehemaligen Parkplätze des Zenettiplatzes und ist Teil des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geförderten Forschungsprojekts „City2Share“, einer Kooperation verschiedener Firmen und öffentlicher Träger. Zum ersten Mal wurden dabei Angebote zur langfristigen Reduzierung des Individualverkehrs (westliche Platzhälfte) mit Ideen zur interaktiven, temporären Freiraumbespielung verknüpft (östliche Platzhälfte). Die Landschaftsarchitekten Felix Lüdicke und Johann-Christian Hannemann (raumzeug) werteten hierfür zusammen mit Almannai Fischer Architekten aus München die Aufenthaltsbereiche des Platzes mittels eines „Upgrades“ auf: Heckenschnitt, glitzernde Neuverfugung des Kopfsteinpflasters, magenta- und lilafarbene Sitzelemente sowie eine Wand, die den Verkehr abschirmt und in die verschiedene Interaktionsmöglichkeiten integriert sind.

Alle Elemente waren mit Anregungen zur Nutzung beschriftet: Speakers Corner, Pizzabank, Büchertauschregal, Infotafel, Ideenkasten etc. Die Anwohner halfen nicht nur beim Aufbau, sondern übernahmen als Paten auch die Pflege der Staudenbeete und des Hains aus Green-City-Wanderbäumen. Versteht man die temporäre Installation als Raumskizze für eine permanente Gestaltung, erfüllte sie ihren Zweck voll und ganz: Nicht nur die Yogakurse, Bandabende und Lesungen zeigten, wie viele Menschen der kleine Platz aufnehmen kann. Der Verzicht auf Parkplätze und die bewusst platzierte Ausstattung machten den städtebaulich interessanten Raum erstmals richtig sichtbar. Auch in Zukunft könnte man sich hier eine lebendige Piazza vorstellen – laut und belebt wie in Italien. Ein Online-Dialog soll nun entscheiden, ob die Piazza Aussicht auf Reanimation im nächsten Jahr bekommt – verdient hätte sie es.



Aktionspiazza



Mobilitätsplatz